

Gottesdienst **extra**

Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz



Einladend feiern

Gottesdienste als Teil einer
kirchlichen Willkommenskultur

Kinder und Familien unbedingt erwünscht!

Impulse für kinder- und familienfreundliche Gottesdienste und Kirchenräume

Von Iris Maria Blecker-Guczki

Kinder werden die Kirche von morgen sein. Deshalb ist es unerlässlich, ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Ressourcen in diesen Bereich zu investieren. Kirche – das sind wir alle: Alte und Junge, Erwachsene und Kinder. Gemäß der Zusage Jesu „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) ist Kirche dort, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln, an ihn denken, in der Bibel lesen, beten, Gottesdienst feiern: in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in der Kirche ... Es ist wichtig, Kinder und Familien auf ihrem Glaubensweg zu begleiten und mit ihnen gut vorbereitete Gottesdienste zu feiern. Kinder haben das Recht auf eigene Gottesdienst- und Gebetsformen, die zu ihrer Lebenssituation passen. Sie brauchen aber auch Gelegenheiten, in den Glauben und den Gottesdienst ihrer Eltern und der Gemeinde hineinzuwachsen. Deshalb braucht es beides: eigene Kindergottesdienste und auch Gemeindegottesdienste, in denen Kinder und Familien willkommen sind. Das Ziel ist dabei nie pädagogisch, sondern mystagogisch: durch tätiges Feiern mit Gott und seiner frohen Botschaft in Berührung kommen.

Anspruch trifft Wirklichkeit – Gedanken einer jungen Mutter

Aber, Hand aufs Herz: Sind die Gottesdienste unserer Gemeinden so, dass Kinder und Familien sich willkommen fühlen? Ist den Verantwortlichen bewusst, wie dramatisch es langfristig für die Kirche ist, wenn diese wegbleiben? Eine junge Mutter resümierte im November 2020:

„Die jungen Familien bleiben weg. Und zwar jetzt erst recht. (...) In den meisten Kirchen gibt es keine Rückzugsorte, wo Eltern dem Gottesdienst folgen können (weswegen sie ja kommen) und ihre Kinder, ohne zu stören, Kinder sein können. Kinderkirchen, Kinderbücher, Spielgeräte u.ä. sind nun wegen Hygiene- und Abstandsbedarf kurzerhand an vielen Orten ersatzlos entfallen oder entfernt worden. Und an jedem Sonntag, an dem ich in diesen Monaten mit meinen sehr kleinen Kindern im Gottesdienst war, hatte ich das Gefühl: Selbst diese kirchenerfahrenen und liturgieaffinen Kinder sind zu laut, zu nah, zu lebendig. Wie muss es Eltern gehen, die nicht für diese Kirche arbeiten? Die kein pastorales Personal unter ihren Freunden haben, das ihnen versichert, dass sie willkommen sind? Oder denen, die neu in einer Gemeinde sind?“

Ja, wo sind die jungen Familien? Wie geht es ihnen? Und was ist nötig, damit sie sich willkommen fühlen können? Die junge Mutter schlägt einen Perspektivwechsel vor:

„Ich denke bei diesem Thema immer an eine Drogeriekette, zu der wir mehrfach wöchentlich gehen: Dort gibt es einen Wickeltisch, einen Spielwürfel und z.T. sogar Stillecken. Mit Kindern sind wir dort sehr willkommen. Klar macht die Drogerie Geld damit, dass junge Familien sich wohlfühlen. Aber jetzt mal ehrlich: Würde es nicht auch der Kirche gut zu Gesichte stehen, wenn sie Familien ein bisschen so behandeln würde? Ich hätte da eine sehr simple Idee: Man rolle den Familien sonntags buchstäblich den Teppich aus, gerne einen weichen, warmen, schmutzresistenten Teppich. Dazu eine Kiste mit desinfizierbaren Spielsachen. Fertig. Und dann kündigt man das an: ‚Wir rollen für Familien den Tep-

pich aus.‘ Und man lebt das jeden Sonntag – als ob es ganz normal wäre.“

(Regina Laudage-Kleeberg
auf katholisch.de am 5. November 2020)

Gottesdienst feiernde Subjekte

Kinder haben ihre ganz eigenen altersentsprechenden Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen. Oft sind sie unbefangen neugierig, sagen direkt und laut, was sie denken, stehen staunend vor den Wundern des Lebens, wollen den Dingen auf den Grund gehen und sind auch empfänglich für Gottes Wirken. Das sind wunderbare Fähigkeiten zum Gottesdienst-Feiern! So, wie für eine gesunde Entwicklung das uneingeschränkte Grundvertrauen in die Eltern unerlässlich ist, kann auch das Grundvertrauen in den Heilswillen und die Nähe Gottes durch das Leben tragen, auch durch dunkle Momente hindurch. Diese Erfahrung ist durch gut gefeierte Gottesdienste in einer einladenden Atmosphäre vermittelbar. Und auch für die versammelte Gemeinde ist es eine schöne Erfahrung, wenn Alt und Jung gemeinsam Gott loben, ihm danken, auf sein Wort hören und zu ihm beten. – Dass das Handeln der kirchlichen Akteurinnen und Akteure vor allem beim Umgang mit Kindern die Zuwendung Gottes zu jedem Menschen widerspiegeln muss und dass jede Form von Machtausübung und Missbrauch verhindert werden muss, sei hier mit allem Nachdruck erwähnt.

Katholische Gottesdienste sind seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Grundaussage bestimmt, dass die versammelte Gemeinde nicht Objekt, sondern Subjekt, also gemeinsam mit

allen liturgischen Dienststunden Trägerin der liturgischen Feier ist. Die versammelte Fei ergemeinde wiederum besteht aus Individuen, die zwar gemeinsam, aber auch jede/r für sich feiernd mit Gott in Beziehung treten. Das gilt auch für Kinder: Auch sie sind feiernde Subjekte und müssen als solche beim Feiern einbezogen werden. Sie sollten direkt angesprochen und angeschaut werden, sie sollten wirklich aktiv feiern und tätig sein können. Man sollte nicht „für“ Kinder agieren, sondern „mit“ ihnen feiern.

Neues wagen

Die Veränderungen nach zwei Jahren Gottesdienst-Feiern unter Pandemie-Bedingungen sind gravierend: Sakramentenfeiern nur in kleinstem Familienkreis; Kinder- oder Familiengottesdienste unter Hygienemaßnahmen; Zeichenhandlungen, Singen und Bewegen auf ein Minimum reduziert. Das Bewusstsein, selbst Kirche zu sein, als Subjekte Gottesdienst zu feiern und mit Leib und Seele Gottes Nähe zu spüren, ist kaum noch vermittelbar oder vorhanden. Höchste Zeit also, eine neue Willkommenskultur zu initiieren, über Vergangenes nachzudenken und Neues in den Blick zu nehmen. Sinnvoll ist es, wenn ein Team aus Hauptamtlichen und Freiwilligen sich dessen im Blick auf Familien und Kinder annimmt. Einige grundlegende Gedanken dazu:

- Alles beginnt mit einem Lächeln.
- Willkommenskultur geht nur als Teamarbeit.
- Einladend-Sein ist eine Haltung.
- Willkommenskultur beginnt bei mir. Wo ich mich willkommen fühle, fühlen sich auch andere willkommen.
- Gute Organisation ist der Grundstein, damit Menschen sich willkommen fühlen. Die beste Organisation aber kann nicht wettmachen, wenn Menschen nicht freundlich und einladend sind.
- Sprache trägt sehr viel zu einer einladenden Kultur bei.
- Eine einladende Atmosphäre kann man nicht anordnen, sondern nur selber bereiten.
- Eine gute Willkommenskultur ist wie ein Stück Himmel auf Erden. Willkommenskultur heißt: Ich tue das, was ich tue, mit Liebe.

(Zusammengestellt von Ursula Pies-Brodesser, Referentin für Kinder- und Familienpastoral im Erzbistum Köln, für den Studienteil der Online-Konferenz der Kindergottesdienst-Referent/innen der deutschen Bistümer im Dezember 2021.)

Einladen

Es gibt einige konkrete Vorschläge, die man beherzigen sollte:

- Zu Geburtstagsfeiern laden wir persönlich ein, erzählen begeistert, was wir vorhaben, oder kündigen eine Überraschung an. Wir verteilen schöne Einladungen, bereiten den Feierraum vor, stellen Namensschildchen auf usw. – Warum nicht auch zu Kinder- und Familiengottesdiensten einladen? So könnte eine Kulturveränderung geschehen: Vorbereitende und Fei- →



Kindgerechte Gottesdienstformate und Bewegungsaktionen tragen dazu bei, dass schon die Kleinsten (und ihre Eltern) sich in der Kirche willkommen fühlen.

Familienfreundlich feiern

Auf einem in der Kirche ausliegenden Flyer der Kirchengemeinde St. Ludgerus Norderney heißt es:

An die Eltern unserer kleinen Kinder:

Entspannen Sie sich! Gott hat den Kindern ihre Lebendigkeit geschenkt; haben Sie deshalb nicht das Gefühl, Sie müssen diese hier im Hause Gottes unterdrücken. Alle sind hier willkommen! Setzen Sie sich doch mit ihren Kindern nach vorne, wo sie besser sehen und hören können, was im Altarraum passiert. Wenn sie nur Hinterköpfe vor sich sehen, langweilen sie sich. Erklären Sie ihnen den Messablauf und das, was Priester, Messdiener usw. tun. Singen und beten Sie mit. Kinder schauen sich ihr Verhalten im Gottesdienst von uns Erwachsenen ab. Wenn Sie die Messe mit Ihrem Kind verlassen müssen, weil es z. B. schreit oder eine neue Windel braucht, tun Sie das, aber kommen Sie bitte wieder mit ihm zurück! Jesus sagte schließlich: „Lasst die Kinder zu mir kommen!“

Die Art und Weise, wie wir mit Kindern in der Kirche umgehen, beeinflusst in direkter Weise, wie sie die Kirche, Gott und einander wahrnehmen. Sagen Sie Ihren Kindern deshalb, dass sie in diesem Gotteshaus zuhause sind.

Lassen Sie ihre Kinder gerne auf der Rückseite dieses Flyers kritzeln und malen. Im Eingangsbereich liegen Papier und Stifte bereit, Bücher für die Kinder finden Sie unten im Regal bei den Gesangbüchern.

An alle Mitfeiernden:

Die Anwesenheit von Kindern ist ein Geschenk für unsere Kirche und eine Erinnerung daran, dass unsere Glaubensgemeinschaft wächst. Bitte heißen Sie deshalb die Kinder willkommen und ermutigen Sie die Eltern mit einem freundlichen Lächeln!

Herzliche Grüße! *Ihre Pfarrgemeinde St. Ludgerus Norderney*

ernde werden auf die Qualität von Gottesdiensten aufmerksam, sie wechseln in die Fremdperspektive von nicht (mehr) Feiern und übernehmen gemeinsam Verantwortung. Es ist wie mit einem tollen Kochrezept oder einer neu entdeckten Lebensweise, die man gern weitergibt: Wenn Gottesdienste echte Begegnung mit Gott ermöglichen und wenn diese relevant ist für das eigene Leben, dann lädt man gern auch andere dazu ein. Denn heute kommt, wer Relevanz für sich und Qualität erlebt. Bleibt dies aus, kommt man nicht wieder.

- Die Pandemiesituation hat neu gezeigt, wie sich die Seh- und Hörgewohnheiten der Menschen verändert haben. Es gibt einen Sinn für Ästhetik, für gute Gestaltung und Professionalität im gottesdienstlichen Sprechen und Handeln sowie für Musik. In vielen Kirchen fehlen dafür selbst die grundlegenden technischen Möglichkeiten (Licht, Ton ...). Zur Qualität von Gottesdiensten ließe sich vieles nennen, was einen eigenen Beitrag füllen würde. Am wichtigsten erscheint authentisches Handeln und Sprechen der beteiligten Akteurinnen und Akteure: wahres Reden über Gott, überzeugtes Verkündigen der biblischen Botschaft und vor allem echtes Beten in Lob, Dank und (Für-)Bitte. Dazu müssten auch alle feiernden Kinder und Erwachsenen eingeladen und hingeführt werden. In diesem Sinne ist „Einladend-Sein“ eine grundlegende, auf Interesse und Wertschätzung basierende und von eigener Gottesbeziehung geprägte Haltung. Akteurinnen und Akteure (auch hauptamtliche) müssten für Qualität sensibilisiert und konkret darin geschult werden, z. B. durch Tutorials und/oder Feedback-Möglichkeiten.
- Einladungen zum Familiengottesdienst oder Info-Flyer können dort ausgelegt werden, wo Familien sind: in Kindergärten und Schulen, im Supermarkt, beim Kinderarzt, in der Apotheke, in der Musikschule, vielleicht auch einmal in Form kleiner Tütchen mit etwas darin, das im nächsten Gottesdienst verwendet wird, z. B. Wachsplättchen zum Gestalten einer Kerze.

Empfangen

In vielen Kirchenbänken waren in der Pandemie-Zeit Schildchen mit Aussagen wie „Stop!“ oder „Hier kein Sitzplatz!“ angebracht. Viel einladender aber sind Aussagen wie: „Willkommen“ oder „Hier ist (d)ein Sitzplatz“. In der katholischen Kirche auf der Insel Norderney liegt ein Flyer aus, der Familien mit kleinen Kindern besonders willkommen heißt und alle Feiernenden daran erinnert, welches Geschenk Kinder für die Gemeinschaft sind.

Es ist toll, wenn man schon erwartet und empfangen wird, auch an der Kirche: Menschen, die Freude daran haben, andere zu begrüßen, können den Empfangsdienst am Eingang der Kirche übernehmen. Auch jenseits besonderer Hygienemaßnahmen sind ein erster Blickkontakt und ein freundliches Willkommen wichtige zwischenmenschliche Zeichen. Und sie sind auch theologisch bedeutsam als erste Schritte zur Konstituierung der feiernden Gemeinschaft. Mit einem freundlichen Wort könnten das Gesangbuch und/oder ein Ausmalbild und Stifte gereicht und auf die Besonderheiten des Tages hingewiesen werden. Man kann



zeigen, wo freie Plätze oder die Kinderspielecke zu finden sind, und natürlich bei Unsicherheiten helfen. Nach dem Gottesdienst kann dieser Dienst (zusammen mit der Gottesdienstleitung) die Menschen auch verabschieden und sie einladen, wiederzukommen.

Formate und Zeiten

Es ist ein Zeichen von Gastfreundschaft und Willkommenskultur, wenn Zeitansätze, Orte und Gottesdienstformate an den Bedürfnissen von Familien mit Kindern ausgerichtet sind. Dazu müsste einfach einmal bei Familien nachgefragt werden, was gewünscht wird oder praktikabel ist. Vielen hilft es, wenn der Gottesdienst mit einem gemeinsamen Essen (Frühstück oder Mittagessen) oder einem Ausflug verbunden ist. Da für viele Familien ein Zugang zur Liturgie der Kirche schwierig (geworden) ist, sind niedrigschwellige Formate wichtige Zugangsweisen, die die Sonntags-eucharistie ergänzen oder auch neu zu ihr hinführen können: Wort-Gottes-Feiern oder Segensfeiern, Stationenwege (Kreuzweg, Emmausgang, Erntedank, St. Martin, Weihnachten ...) usw.



Ein gutes Beispiel für einen kinder- und familiengerechte Kirchenraum: Die Kinderkirche St. Peter in Bottrop besitzt eine mobile Bestuhlung.

Kirchenraum und Öffentlichkeitsarbeit

Sehr erhellend kann es sein, einmal den Kirchenraum unter die Lupe zu nehmen, z. B. als Projekt der Gemeindegremien. Sehr hilfreich ist dabei ein (fachkundiger) „Blick von außen“:

- Wie ist die Kirche eingerichtet? Ist sie sauber und einladend?
- Gibt es wohlüberlegten Blumenschmuck oder lieblos abgestellte Grünpflanzen?
- Wo sind Plätze zum Beten und zum Kerzenentzünden?
- Wo sind Plätze zum Feiern – in großer wie in kleinerer Runde?
- Können Kinder in einem Kreis am Fußboden sitzen?
- Kann man Gottes Gegenwart spüren?

Die Aufmerksamkeit sollte auch auf einzelnen Teilräumen liegen:

- Ist der Eingangsbereich freundlich, hell und einladend?
- Sind die liturgischen Funktionsorte stimmig angeordnet und gestaltet?
- Sind Stationenwege (Kreuzweg) und Prozessionen (mit Kerzen/zum Taufort) möglich?

Selbstverständlich sollte alles auch aus Kinderperspektive betrachtet werden. Dazu kann man einmal in die Hocke gehen:

- Gibt es Sitzgelegenheiten für Kinder?
- Gibt es Kinderbücher oder eine durch Teppich gedämpfte Spielecke (zur Entlastung, nicht zur „Entsorgung“)?

Zum Weiterdenken:

Hilfen, wie Kinder im normalen Sonntagsgottesdienst mit einem besonderen Handlungselement tätig werden können, bieten u. a.:

- die Fachstelle Kinderpastoral im Erzbistum München-Freising: www.kinderpastoral.de,
- die Katholische Kirche Kärnten in Österreich: www.kath-kirche-kaernten.at/themen/detail/C98/

Bausteine und Modelle für Kinder- und Familiengottesdienste bietet die



Webseite www.kindergottesdienst-katholisch.de.

- Drückt der Raum aus: „Kinder und Familien gehören dazu“, „Wir freuen uns über euch“?
- Welche Veränderungen wären mit wenig Aufwand und zeitnah möglich?

Teil einer Willkommenskultur ist auch die Außerdarstellung der Gemeinde:

- Sind Kinder- und Familiengottesdienste auf der Gemeinde-Webseite, im Pfarrbrief und im Schaukasten vertreten?
- Sind die Informationen aktuell und wecken sie Interesse?
- Sind Verantwortliche oder Kontaktpersonen benannt?
- Sehr hilfreich sind auch die Arbeitshilfen „Kinder herzlich willkommen“ aus dem Erzbistum Freiburg (shop.seelsorgeamt-freiburg.de) und der Reader „Herzlich.Kirchlich. Willkommenskultur von A bis Z“ aus dem Bistum Essen (zukunfts bild.bistum-essen.de/zukunfts bildprojekte, Projekt „Einladend Kirche sein“).



Iris Maria Blecker-Guczki

ist Referentin am Deutschen Liturgischen Institut in Trier, leitet dort LITURGIE IM FERNKURS und den Bereich Kinder- und Familiengottesdienst.